



Das Lyceum in der Königsstraße

Eingaben und Beschwerden wies der Rektor darauf hin, daß die Grundmauern um fünf Zoll ausgewichen und daß infolgedessen überall Risse entstanden seien. Der Subkantor behauptet sogar in einer Eingabe, durch die Wände unmittelbar auf die Hohentorstraße sehen zu können. Die Fenster konnten zum Teil nicht mehr geschlossen werden, und das ganze Haus litt unter der überall eindringenden Feuchtigkeit. Die Holzteile verfaulten, und öfter wurden die Bewohner durch ein bedenkliches Krachen der Balken in Schrecken versetzt. Der Stadtrat selbst nennt in einem Bericht das Haus eine „der ganzen Stadt zum Spektakel stehende Mördergrube“. — Da Stadt und Kirche völlig versagten, sprang endlich der hochherzige Landgraf Friedrich II. ein und verschaffte der alten Schule aus eigenen Mitteln ein neues Heim. — Noch einmal fand zu Ostern 1777 die Entlassung der abgehenden Schüler in der Martinskirche statt. In feierlichem Zuge schritt die ganze Schulgemeinde unter Führung des Rektors aus dem Kreuzgang in den Dom. Nach einem Vortrag des Sängerkhore und einem gemeinsamen Chor unter Orgel- und Posaunenbegleitung, dem eine Ansprache des Geistlichen folgte, nahm der alte Rektor Veit den Abgehenden am Altar das Gelübde ab, ein sittliches Leben zu führen und sich mit Ernst der Wissenschaft zu widmen. Diese letzte Feier war zugleich die Totenfeier der alten Stadtschule. Der alte Bau wurde endlich niedergerissen. Die Heimatlosen fanden zunächst einen vorläufigen Unterschlupf im Hause eines